

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 36 (1910)  
**Heft:** 15

**Artikel:** Die Chanteclerette  
**Autor:** Feuer, Johannis  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-442899>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

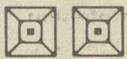
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 21.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Der Theodor, der Theobald,  
Sie reisten alle beide.  
Verschieden war ihr Aufenthalt,  
Verschieden ihre Freude.  
Der Löwe, das Rhinoceros  
Kam vor das Roosevelt-Geschoß,  
Dieweil der Theobalde  
Nur Böcke schoß im Walde.

Amerikas Expräsident  
Kam kürzlich nach Neapel;  
Im Sack das Volksrednerpatent,  
Ließ er auch flugs von Stapel  
Ein groß Demofthenes-Getu.  
Der Aetna gab auf einmal Ruh  
Und stellte gleich sein Feuer ein,  
Weil Roosevelt wollt' Weisheit — Spein!

Vielleicht kommt er auch noch nach Bern,  
Der Quirinalgeweste,  
Um hier sein Schnörrlein aufzusperr'n  
Mit Imperatorgeste.  
Vielleicht zum Schützenfest lädt man  
Als Redner ein den graußen Mann.  
Zu Emmenthaler, — Wiener  
Gibt's Rooße — hm! — Veltliner!

Der alte Negus Menelik  
Schickt' uns in den Aprilen.  
Schon sei der Tod ihm am Genick  
Nebst 20 Krokodilen, —  
So raulcht' es trüb im Blätterwald.  
Schon eine Mumie war er bald,  
Doch Menelik war munter  
Und schoß ein Goulasch runter.

Der Fliegerwahnsinn nimmt fest zu  
Beim linden Frühlingsbrausen.  
Sie gondeln ohne Rast und Ruh  
Hoch über uns Banausen.  
Bis so ein Adler abegheit  
Und ihm das Flüüge gly vergeit.  
Die Spatzen aber lachen:  
Wir können's besser machen! Der beefe Dieterich von Bern.

## Oopsis natürlichs.

Der Frühlings mont, 's ist nöd zum Lache,  
Do soll en Mensch Gedichter mache,  
Ha gär sei Lust dazu, fü Spürle,  
Und das ist näbe nöd natürlé.

Es tuet dä Buebe ziemli weh,  
Zum Schlitte fählet Frost und Schnee,  
Gingge schmunzelt still das Bürle.  
Das ist dä freye ganz natürlé.

Es wachset Chorn und Obst und Heu,  
Das Zehnerjöhrlü fällt uf's neu,  
Was nötig ist für Hus und Schürle,  
Wird überall erhofft natürlé.

Mä glaubt an sieße Trubesaft,  
Wenn Sunneschey getreule schafft,  
Das helle, liebe Herrgottsfrüle  
Tuet not zu jeder Byt natürlé.

Wenn öppen Denver öppis Lebes merkt,  
Wo näbis Chranck sich schlau verfürkt,  
Der ist io g'schyd und macht ä Kürle,  
Ey Früüle nint er mit, natürlé.

Jez wünsch i lieber: „gueti Nacht!“  
Was han i do für Bersli g'macht?  
En Niemeschmyder trybt' unghürle,  
Und wenn er gad nöd will, natürlé.

Drum chan i do verchreit' Pracht,  
Ne z'hinderförtigs Lieble g'macht,  
Es lauft mir das Gedanken-Hehrle  
Nöd allewyl wie's fött — natürlé.

## Der Schmetterling.

Ich weiß ein kleines, närrisch' Ding,  
(Ein bunter, lieber Schmetterling)  
Das ahnungslos, doch klüh und helle,  
Betritt des Lebens sünd'ge Schwelle,  
Das gerne möcht' vom Apfel lutschen  
Und durch der Welten Tollhaus rutschen,  
Durch der Erfindung süßen Aiber  
Im himmelblau gepupften Sweater,  
Das nippen möcht', mit krit'schem Näschen,  
Vom Lebensrausch das erste Gläschen,  
Und deren Schmachttelldöchen himmeln  
Möchten in den sieben Himmeln,  
Doch solch ein bunter Schmetterling  
Ist oft ein ganz gefährlich' Ding,  
Und es ist kaum so ganz geuer,  
Wenn für den Schmetterling fängt Feuer  
Dein armes Herz. Du würd' si die Flügel  
Verbrennen jäh: und unter'm Hügel  
Würd'st erst Du finden sanfte Ruß  
In einer schwarzen, schwarzen Truß!

Sancho Panso.

## Ergebenste Redaktion!

Nachdem ich erleben habe, wie die Meinungen im Nationalrate wegen des proportionalen Wahlverfahrens über einander herpurzeln, so trage ich Bedenken, für das Initiativbegehren einzutreten aus folgenden Gründen:

1. Es ist immer ratsamer, sich an den großen Haufen zu halten, denn auch die Stimme des Einzelnen verstärkt sich tausendfach bei dem unisono-Ruf eines ganzen Armeekorps. Wo aber der stärkste Ruf ist, da ist auch die größte Ueberzeugung. Einer macht dem andern Mut, und dadurch gelang es auch, einft warme Freunde des Proporztes jetzt zu seinen schärfsten Widersachern zu machen. Die Akustik des Saales spielt selbstverständlich eine große Rolle.

2. Wir sind unter den alten Göttern bis jetzt mit Sonne und Regen immer wohl verlorgt worden. Was hat es denn für Sinn, jetzt noch vor dem 20. Mai eine Wahländerung einzuführen, wenn doch ohnehin an diesem Tage National- und Ständerat, ebenso die ganze Welt und noch lieben Dörfer ein Ende nehmen? Wen könnte man denn für die ungeheuren Kosten belasten, wenn niemand mehr da ist? Ich stimme für eine glatte Rechnung auf diesen Tag, wo kein debitorlicher noch ein kreditorlicher Saldo auf neue Rechnung vorzutragen und auch sonst niemandem etwas nachzutragen sein soll.

Nach der Urania in Zürich soll sich Mars immer mehr von uns entfernen. Wenn wir aber das Militärbudget betrachten, so können wir nicht begreifen, daß sein Durchmesser erheblich abnehmen soll, so wenig als die Schirme der Quartiermützen unserer Leutenänter! . . .

Für alle Fälle will ich mich aber als altronomischer Kriegsbericht-eritatter ersten Grades bei Ihnen empfohlen haben, und da man doch nicht sicher ist, wie's geht, und ich mir einen Sperritz auf dem Jupiter, Merkur, Saturn oder der Venus sichern möchte, so stelle ich einstimmig folgenden Antrag: Sie mögen mir einen Universalvorschuß auf Checkrechnung im Merkur von 50 bis 40 Franken anweisen lassen.

Ihr hochgeehrter

Trülliker.

## Die Chanteclerette.

Als Chantecler, der Gockelhahn,  
die Bühnenwelt betreten,  
da feiert' das Ereignis man  
mit ungezählten Feten.

Und heute, wo sein Sonnenfang,  
den Rostand sein aushekte,  
nunmehr schon manchen Abend lang  
viel Freud und Beifall weckte,

wo schon der dicke Edi tief  
und süß im guten ganzen

das Schläfchen des Gerechten schlief,  
kann man das Zeug auch tanzen.

Man tut grad wie ein Federvieh:  
auf leichtbefohlt'm Sockel  
umtänzelt „Er“ die holde „Sie“,  
wie Chantecler, der Gockel.

Als federfuchtelnd Vogelcorps  
spielt tanzend man ein Gleichnis  
und kommt sich sehr gehoben vor  
ob solchem Weltereignis.

Johannis Feuer.

## Durch die Blume.

Na, wie wärs jetzt mit einem Lied  
von Laifen, schöne Cousine?  
So tu' halt, was du nicht — laifen  
kannst!

## Unverbesserlich.

Herr (zu einem Stotternden): Nehmen  
Sie die Beleidigung zurück?  
Stotterer: I-i-ich bin froh, d-d-dab  
ich sie he-he-heraus hab'!

Chueri: „Tag Rägel, wo sinder gfi über  
d'Östere? Sind er öppen au i säbem  
hinderste Wage gfi im Hauptbahnhof  
une, wo nid aghent gfi ist, wo f' ab-  
gafahre sind?“

Rägel: „Was brötscheber da wieder vom  
Bahnhof?“

Chueri: „Hä ja, wo f' abpiffje händ,  
händ f' no ufem hinderste Wage vom Enge-  
mer Zug d'Fazenetli g'schweiet, wähdred-  
de vorber Teil abgafahre ist, und do  
händ f' de hinderste Wage mit ere Rang-  
schiermaschine extra müesfen i d'Engi ufe  
noebringe.“

Rägel: „Wenn Ihr Zugführer gfi wäred,  
so wäred Ihr verse au i säbem Wage gfi.“

Chueri: „Ihr thüte mi underische im Jse-  
pahnwele, Rägel. Harfingge wenn i  
Bahnhofinspätter gfi wär, hett i f' eifach  
an en andere Zug ghenkt; an en Öster-  
mäntig chuntis nid druf a, woher das  
mer z'Öbig ä Chfite bringt.“

Rägel: „Drum ist alles wiesli g'ordnet uf  
dere Welt obe und säb tiches. De Herr-  
gott häi scho gwüßt, worum das er us  
Eu en Holzbock gmacht häi.“

Chueri: „Bin Eu hät er fi allweg au nid  
zweimol müese bsinne, eb'r well ä Ballet-  
tänzeri machen us Eu, oder ä Radinire.“

Rägel: „Lüged witer.“

Chueri: „Chömed mer nu nid allwil mit  
Cuereu tunne, „Wiesli g'ordnet“. Wenn  
säb woher wär, wäred Ihr mit ein Mul-  
egge uf b'Welt cho, es hett's denn no tho.“

Rägel: „Ihr händ hilt wieder en unzüglett  
Sch'n? Sch'n? Sch'n? Ihr gfeh mer jo  
sch'a, was i meine.“

Chueri: „Jo au! Und Ihr chömed Eu m  
Replik au fälder usmole, trucke chamer  
fi nid.“